

Arbeit unter erschwerten Bedingungen

Der Einsiedler Hausarzt Antoine Chaix sprach in Lachen über seine Erfahrungen in der humanitären Arbeit bei «Ärzte ohne Grenzen».

von Paul A. Good

Am Donnerstagabend erhielten die Besucherinnen und Besucher im Hotel Bären in Lachen einen interessanten Einblick in die anforderungsreichen und verantwortungsvollen Aufgaben der Nichtregierungsorganisation «Ärzte ohne Grenzen» (Médecins Sans Frontières MSF) und deren Mitarbeiter. Referent war der Einsiedler Hausarzt Antoine Chaix. Eingangs schilderte er kurz, was MSF eigentlich macht. MSF leistet weltweit bei Katastrophen oder Konflikten medizinische (Not-)Hilfe und berichtet gleichzeitig über inakzeptable Vorkommnisse und Zustände. Im Speziellen ging Chaix kurz auf MSF Schweiz ein und nannte ein paar interessante Zahlen betreffend Finanzierung. Sorgen machen ihm der weltweite Rückgang der Spendeneinnahmen (Schweiz ausgeschlossen). Diese Erfahrung mache zurzeit ja auch das IKRK, die Zahlungen der Mitgliedstaaten seien eingebrochen. Aus unterschiedlichen Gründen legten diese den Fokus heute vor allem auf sich selbst.



Antoine Chaix äussert sich besorgt über die sinkenden Spendengelder für humanitäres Wirken. Bild Paul A. Good

Einsätze in der ehemaligen Sowjetunion

Chaix selbst leistete zwischen 1997 und 2002 verschiedene Einsätze in der Sowjetunion und in Afrika, von 2004 bis 2011 war er Vorstandsmitglied von

MSF Schweiz, davon drei Jahre als Vizepräsident. Eigentlich wollte er von Anfang an nach Afrika, war dann aber persönlich etwas enttäuscht, als er bei seinem ersten Einsatz in Berg Karabach landete, wo er sieben Monate

blieb. Seine Aufgabe dort war, ein Tuberkulose-Programm auf die Beine zu stellen. Dazu kamen in gleichem Zusammenhang Kurzeinsätze in Kasachstan und Kirgistan, dies deshalb, weil nach dem Zerfall der Sowjetunion die

in diesen Ländern zwar veralteten, aber noch gut funktionierenden TBC-Programme zusammenbrachen, was zu einem echten humanitären Notfall führte.

Der grösste Teil der humanitären Einsätze von MSF – über 60 Prozent – erfolgt immer noch bei militärischen Konflikten, im Moment eher noch zunehmend. Chaix nannte vor allem Länder wie Sudan oder Jemen.

Entscheide über Leben und Tod

Die Frage, was humanitäre Arbeit bedeute, beantwortete Chaix mit einem Bild aus Mosambik, das eine nach den jährlichen Überschwemmungen völlig überflutete Hauptstrasse (ungeteert!) zeigte, praktisch fast nicht mehr befahrbar. Es ist also eine Arbeit unter

äusserst erschwerten Bedingungen, auch was die Sicherheit der in der humanitären Arbeit tätigen Menschen, insbesondere seit dem 11. September 2001, anbelangt. Erschwerte Bedingungen heisst aber auch improvisieren, vor allem bei kurzfristigen Einsätzen.

Immer wieder belastend für einen Arzt im humanitären Einsatz sind Entscheide über Leben oder Tod, also das sogenannte Triagieren – diesem Menschen kann man helfen, jenem aber nicht. Entscheide, die manchmal in Sekundenbruchteilen gefällt werden müssen.

Anschliessend berichtete Chaix noch über ein erfolgreiches Pilotprojekt in Eswatini (ehemals Swaziland), einem Königreich im südlichen Afrika. Das Projekt hatte das Ziel, die Neuansteckungen der Geschlechtskrankheiten – solche sind in Eswatini besonders verbreitet – nachhaltig zu reduzieren. Inzwischen hat nun die Gesundheitsbehörde von Eswatini das einstige Projekt zu einem festen Bestandteil ihrer gesundheitlichen Vorsorge gemacht.

1999 erhielt MSF den Friedensnobelpreis für das humanitäre Wirken auf allen Kontinenten, aus der Rede des damaligen Präsidenten von MSF International zitierte Chaix zum Schluss seines eindrücklichen Vortrages die folgenden Worte: «Wir glauben nicht, dass Worte immer Leben retten können, aber wir sind sicher, dass Schweigen mit Sicherheit tötet».

60

Prozent

der Einsätze von Ärzten ohne Grenzen erfolgen wegen **militärischer Konflikte**.

online Wochenumfrage

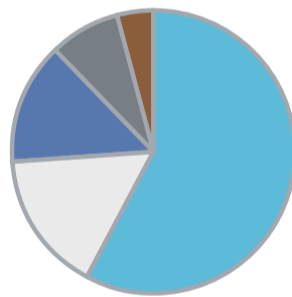
Teilnehmeranzahl: 111



Frage der letzten Woche:

Wie kühlen Sie sich bei diesen sommerlichen heissen Temperaturen ab?

- Ich bleibe im schattigen Haus. **58%**
- Der Sprung ins kühle Nass hilft mir. **16%**
- Ich schwitze vor mich hin. **14%**
- Mich zieht es in die Höhe. **8%**
- Ich dreh die Klimaanlage auf. **4%**



Frage dieser Woche:

Sollte die Luegeten ob Pfäffikon weiterhin öffentlich zugänglich bleiben (z.B. als Restaurant)?

- Ja
- Nein
- Interessiert mich nicht

Auch Ihre Meinung zählt! Beteiligen Sie sich an unserer Wochenumfrage unter: www.marchanzeiger.ch, www.hoefner.ch

RENDEZ-VOUS



Bitte nebenstehenden/beiliegenden Text in der Rubrik «Rendez-vous» veröffentlichen:

- im Original
- bitte neu schreiben und gestalten

Wunschtermin: _____

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum/Unterschrift: _____

IHR TEXT

Alle Einsendungen bis spätestens 5 Tage vor dem gewünschten Erscheinungsdatum.

Bitte haben Sie dafür Verständnis, dass wir Fotos nur zurücksenden können, wenn ein adressiertes und frankiertes Kuvert beiliegt.

Post: Senden Sie den ausgefüllten Coupon mit Ihrem Text und evtl. Foto an:
 March-Anzeiger, Alpenblickstrasse 26, 8853 Lachen
 Höfner Volksblatt, Verenastrasse 2, 8832 Wollerau

E-Mail: Senden Sie ein E-Mail (bitte Ihre vollständige Adresse angeben) mit dem Betreff «Rendez-vous» an insetate@theilerdruck.ch.

Web: Formular ausfüllen unter www.hoefner.ch/rendez-vous oder www.marchanzeiger.ch/rendez-vous.